

60 Psychische Studien. XXXVI. Jahrg. 1. Heft. (Januar 1909.)

Narren, Lumpen, Vagabunden und Lügner, Verbrecher und Trinker, Sinnestäuschungen und Zwangsvorstellungen, Propheten und Seher, Hexen und Besessene und endlich die Geistesepidemien. Man sieht, diese Grenzzustände umfassen ein weites, wichtiges und interessantes Gebiet, welches der Verf. auf Grund seiner langjährigen Erfahrung als Leiter großer Irrenanstalten und als offenen Auges im praktischen Leben stehender Arzt und Psychologe wie wohl wenige beherrscht. Dabei ist seine Darstellung, wiewohl stets auf der wissenschaftlichen Höhe, doch eine durchaus populäre und sehr ansprechende, da an mehr als an einer Stelle der goldene rheinische Humor siegreich zum Durchbruch gelangt. Von ganz besonderem Interesse sind die meisterhaften knappen Skizzen von Gérard de Nerval, Torquato Tasso, J. J. Rousseau, Auguste Comte, Friedrich Nietzsche, de Quincey, Edgar Allan Poe, E. T. A. Hoffmann, Jeanne d'Arc etc., sowie der Nachweis, daß entgegen der allgemein herrschenden Anschauung Muhammed und Napoléon nicht epileptisch krank gewesen sind. — Den Spiritismus berührt der Verf. nur ganz kurz und er lehnt ihn ab mit den Geibel'schen Worten:

„Glaube, dem die Tür versagt,
Steigt als Aberglaub' durch's Fenster;
Wenn die Götter ihr verjagt,
Kommen die Gespenster.“

Daß der Verf. aber okkultistischen Fragen ohne Vorurteil gegenübersteht, beweist neben vielem andern seine Einleitung zu dem Kapitel: „Mystik und Ekstase. Franz von Assisi.“ Dort heißt es auf S. 244: „Wer sich daher an die Erklärung dieser Erscheinungen herandrängt, wird sich zunächst darüber klar zu werden haben, daß nur das unmöglich ist, was sich logisch widerspricht. Alles andre ist möglich. Nun geschieht aber ein Wunder nicht im Widerspruch mit der Natur, sondern im Widerspruch mit dem, was uns von der Natur bekannt ist, und nach dieser Richtung hin dürfte uns die Natur, und ganz besonders die Natur der Seele, noch manche Überraschung in Aussicht stellen. Hier gilt der bekannte Satz Spinoza's, daß man nichts für gering erachten und nichts von der Hand weisen, sondern alles untersuchen und begreifen soll.“ Wir wünschen dem Buch recht viele und recht eifrige Leser.

Freudenberg-Dresden.

Die biologische Theorie der Lust und Unlust. Von Dr. Demetrius C. N á d e j d e, Professor der Philosophie zu Bukarest. Heft No. 1, Verlag von Wilh. Engelmann, 1908. Gr. 8°, 99 S. Preis geh. M. 2.40.

Wir haben hier ein hervorragendes, groß angelegtes Werk vor uns, dessen erstes Heft ein für sich bestehendes abgeschlossenes Ganze bildet und doch den für später ins Auge gefaßten Publikationen des Verf. gewissermaßen als Einleitung und Grundlage dienen soll. Der Verf. versteht unter der biologischen Theorie der Lust und Unlust jene Auffassung, welche die Lust und Unlust im Zusammenhang mit den Bedingungen des Lebens zu erklären versucht. Als Ausgangspunkt für seine Studien dienen ihm die beiden Sätze: 1) Zusammenhang zwischen „Nützlich“ oder normaler Betätigung des Lebens und Lust, Zusammenhang zwischen „Schädlich“ oder abnormer Betätigung des Lebens und Unlust. 2) Zusammenhang zwischen Lust und Steigerung des Lebens, Unlust und Herabsetzung des Lebens. Bei dem fundamentalen Unterschied zwischen Lust und Unlust ist zu berücksichtigen 1) der Zusammenhang zwischen Vorteil und Lust, 2) der Zusammenhang zwischen Lust und Neigung oder Tätigkeit. Wenn ein Wesen derartig organisiert wäre, daß es Lust fühlte bei allem, was ihm schädlich wäre, und Unlust bei